

## B. Wasch-Anstalten.

VON FELIX GENZMER.

### 5. Kapitel.

#### Geschichtliches <sup>1)</sup>.

##### a) Ältere Einrichtungen.

Die Nachrichten über das Waschen und der hierfür erforderlichen Einrichtungen in früheren Zeiten sind außerordentlich spärlich. Dies findet seinen Grund darin, daß das Waschen fast bis in das XIX. Jahrhundert hinein von untergeordneter Bedeutung war; nie hat es im Leben der Völker auch nur entfernt die Rolle gespielt, wie etwa das im vorhergehenden Hefte dieses »Handbuches« behandelte Baden.

I.  
Altertum.

Auf griechischen Vasen finden sich einzelne Darstellungen von Mädchen oder Frauen, die beschäftigt sind, Kleider im Wasser auszuwaschen. Ein Wandgemälde des Malers *Polygnotos* aus Thasos (450—10 vor Chr.), im Bau links von den Propyläen zu Athen, stellte die Tochter des Phäakenkönigs *Nausikaa* nebst den mit ihr waschenden Mädchen am Ufer dar, als der schiffbrüchige *Odysseus* sie überrascht <sup>2)</sup>.

In Pompeji gefundene Waschvorrichtungen befinden sich in dem an der Merkurstraße gelegenen Gebäude der Eumachia, das als *Fullonica* (Tuchwalkerei) bezeichnet wird. Diese Waschvorrichtungen sind jedoch als Einrichtungen zum Reinigen der Stoffe im Sinne unserer heutigen Wäsche wohl nicht zu betrachten <sup>3)</sup>.

Im deutschen Altertum erstreckte sich die Thätigkeit auch vornehmer Frauen auf alle Zweige des Hauswesens, also auch auf das Waschen. Die jüngere Edda erzählt, daß der verderbliche Streit zwischen *Brynhild* und *Gudrun* bei der Schleierwäsche ausbrach <sup>4)</sup>.

Das Waschen der großen und größeren Linnen und Gewänder wurde allerdings im größeren Hauswesen den Mägden überlassen. Die gefangene Königstochter *Gudrun*, mußte jedoch zur Strafe auch im Winter am frühen

<sup>1)</sup> Bei der Bearbeitung der geschichtlichen Kapitel, sowohl der im vorhergehenden Hefte dieses »Handbuches« behandelten »Bade- und Schwimm-Anstalten«, als auch der hier vorliegenden »Wasch-Anstalten«, wurde der Verfasser durch wertvolle Ratschläge für die Behandlung des geschichtlichen Stoffes und den Nachweis von Litteratur von Herrn Dr. *Gustaf Kossinna*, Königlicher Bibliothekar zu Berlin, unterstützt. Für diese Dienste treuer Freundschaft spricht der Verfasser beim Abschlusse dieser geschichtlichen Studien seinem Freunde *Kossinna* auch an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank aus.

<sup>2)</sup> Erwähnt in: WELCKER, F. G. Alte Denkmäler erklärt. Theil 5. Göttingen 1864. S. 226.

<sup>3)</sup> Siehe: NISSEN, H. Pompejanische Studien zur Städtekunde des Altertums. Leipzig 1877. § 3. S. 287 u. 294 — ferner: OVERBECK, J. Pompeji in seinen Gebäuden etc. 3. Aufl. Leipzig 1875.

<sup>4)</sup> Siehe: WEINHOLD, K. Die deutschen Frauen im Mittelalter. 2. Aufl. Wien 1882. Bd. II, S. 76.

Morgen hinaus an das Meeresufer, um ihre, sowie des Hofgesindes Kleider zu waschen<sup>5)</sup>.

<sup>2.</sup>  
Mittelalter.

Auch im XIV. und XV. Jahrhundert rechnet die Besorgung der Wäsche zu den gewöhnlichen Hausarbeiten. Größere Stücke wurden mit Lauge, feinere mit Seife gereinigt. Wenn die Hausmädchen die Wäsche nicht allein bewältigen konnten, nahm man Lohnwäscherinnen an. Teilweise wurde die Wäsche auch außer dem Hause von gewerbsmäßigen Wäscherinnen besorgt.

*Anton Tucher* erwähnt in seinem »Haushaltbuch« (S. 50) die Trockenstangen, die beim Aufhängen der Wäsche gebraucht wurden; ferner erfahren wir von ihm über die zum Glätten der getrockneten Stücke benutzten Mangel (S. 37). In Süddeutschland wurde schon damals die Wäsche mit Schlägeln bearbeitet<sup>6)</sup>.

Aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts ersehen wir aus einer Radierung von *Wenzel Holar* »Der Marktplatz«<sup>7)</sup>, daß die Wäsche durch Frauen auf die auch heute noch vielfach anzutreffende Weise am Ufer des Flusses oder Stadtgrabens gewaschen, auf dem Waschbrett mit einem breiten Schlägel geschlagen und im fließenden Wasser gespült wurde. Die bereitstehenden Zuber oder Waschbütten dienten dazu, die Wäsche hineinzulegen und sie darin herzu- oder hinwegzutragen.

<sup>3.</sup>  
Neuere Zeit.

Zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts wird das »Waschhaus« genannt. Dort arbeiten die Wäscherinnen, die um einen bestimmten Wäscherlohn die schmutzige (schwarze) Wäsche reinigen. Diese Lohnwäscherinnen sind zu unterscheiden von den Wäschermädden, die »eingeschwärzte« Wäsche wöchentlich abholen, waschen und wieder überbringen. Die Wäsche wird auf dem Waschzettel verzeichnet; sie wird eingeweicht, durch Übergießen heißen Wassers mittels der Waschgelte gebrüht, im Waschkessel, gekocht, in der Dese oder Dose, einem auf drei Füßen stehenden Waschgefäß, gewaschen, mit dem Wascheblau geschlagen und geklopft. Die feinere Wäsche wird mit Seife, die gröbere mit Lauge gewaschen oder gebläut. Dann folgt das Ausspülen, Ausringen und zum Trocknen Aufschlagen. Die trockene Wäsche wird gelegt und auf der Rolle oder Mangel in der Rollkammer vorläufig geglättet. Plattwäsche wird eingesprengt und zum »Platten« gebracht. Letzteres erfolgte mit der Platte, die von Messing oder Eisen hergestellt ist<sup>8)</sup>.

<sup>4.</sup>  
Beispiel.

Über die Einrichtung eines solchen Waschhauses (Waschküche) giebt uns die im Besitz des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg befindliche, 14 Blätter umfassende Darstellung des Inneren eines bürgerlichen Wohnhauses zu Augsburg aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Aufschluß. Eines dieser Blätter stellt die Waschküche (Fig. 1<sup>9)</sup> dar, die wir als eine der wenigen Überlieferungen von Wascheinrichtungen früherer Zeiten hier wiedergeben.

Der Fußboden ist mit viereckigen steinernen Platten belegt; die Decke ist getäfelt. Von den drei vorhandenen Thüren führt die offene rechts in den Flur, die zweite ebenfalls offen stehende in den Hof, von dem die Waschküche durch das große neben dieser Thür befindliche Fenster Licht erhält. Wir haben uns die Waschküche also zu ebener Erde (im Erdgeschoß) des Hauses zu denken. Wohin die dritte Thür führt, kann nicht angegeben werden. In dieser Thür ist ein kleines Fensterchen angebracht und unter demselben ein Brett zum Hinaufklappen, auf das die Hausfrau die Speisen für die Wäscherinnen gestellt haben mag. In der Ecke rechts neben der eben beschriebenen Thür

<sup>5)</sup> Siehe a. a. O., S. 77.

<sup>6)</sup> Siehe: SCHULTZ, A. Deutsches Leben im XIV. u. XV. Jahrhundert. Wien u. Leipzig 1892. Kap. II, S. 280.

<sup>7)</sup> Siehe: HENNE AM RHYN, O. Kulturgeschichte des deutschen Volkes. 2. Aufl. Berlin 1893. Bd. 2, S. 212. (Verkleinertes Faksimile.)

<sup>8)</sup> Siehe: SCHULTZ, A. Alltagsleben einer deutschen Frau zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1890. S. 151.

<sup>9)</sup> Faks.-Repr. nach: Anzeiger des germanischen Nationalmuseums, Nr. 2, Taf. IV.

befanden sich zwei eingemauerte Waschkessel. Über ihnen hängt der mächtige Schlotmantel. In der linksseitigen Ecke stehen einige Stangen, die wohl zum Spreizen der Leinen gedient haben, auf denen die Wäsche zum Trocknen aufgehängt wurde. Den großen Bottich, dessen Reifen der Küfer (in der Mitte des Bildes) antreibt, benützte man zum Einweichen der Wäsche; das Schöpfkübelchen, das auf dem Tritte (rechts) steht, diente zum Ausschöpfen der größeren Bottiche. Auf den Tritt stellten sich die Wäscherinnen, um nicht nasse Füße zu bekommen. Das andere Gefäß, das auf diesem Tritt steht, war eine Gelte, das größere Gefäß dahinter eine niedrige Kufe. Die an der Wand lehrende große Wanne war vorzugsweise zum Spülen der Wäsche bestimmt; sie hat eine Vorrichtung zum Ablassen des Wassers, bestehend in einer Öffnung im Boden, die durch einen langen, über den oberen Rand herausreichenden Zapfen geschlossen wurde. Das auf dem Fensterbrett stehende Licht und namentlich die an der Decke hängende Laterne sind unentbehrliche Bestandteile der Einrichtung des Waschhauses, da man sicher damals, wie auch noch vielfach in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, gleich nach Mitternacht zu waschen anfang<sup>10)</sup>.

Fig. 1.



Waschküche in einem süddeutschen bürgerlichen Wohnhause aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts<sup>9)</sup>.

## b) Entwicklung der neuzeitlichen Wasch-Anstalten.

### 1) Allgemeines.

Bis zur Mitte unseres Jahrhunderts zeigte das Waschen keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem bisher üblich gewesenen Verfahren. Der französische Chemiker *Chaptal* (1756—1832) hatte zwar schon zu Ende des XVIII. Jahrhunderts die Erfindung gemacht, Wäsche mittels Dampf zu reinigen. Die praktische Verwendung dieses Verfahrens kam jedoch erst seit den 50er Jahren dieses Jahrhunderts in Aufnahme; es fällt etwa mit der weiter unten (Art. 7) besprochenen Errichtung öffentlicher Waschhäuser zusammen. Die Einführung des Dampfwaschverfahrens ist der Ausgangspunkt für die Entwicklung der neuzeitlichen Wasch-Anstalten.

5.  
Erfindung  
des  
Dampfwasch-  
verfahrens.

<sup>10)</sup> Siehe a. a. O.; Ein süddeutsches bürgerliches Wohnhaus vom Beginn des 18. Jahrhunderts. S. 23 ff.

Der Anwendung des Wasserdampfes zur Reinigung der Wäsche setzte sich anfänglich das Hindernis in den Weg, dafs, wie die Erfahrung gelehrt hatte, es nicht möglich war, eine gröfsere Menge von Wäsche mit einem Male zu reinigen. Die Dauer der Reinigung stand stets im Verhältnis zur Menge. Bei 300<sup>kg</sup> Wäsche wurde bereits die als Mindestdauer zu betrachtende Zeit überschritten.

In den um die genannte Zeit in Paris errichteten Waschhäusern sollten täglich etwa 1200<sup>kg</sup> Wäsche gereinigt werden können. Dies zwang zu der Notwendigkeit, ein Mittel zu erfinden, das geeignet war, diese Menge in demselben Zeitraum zu reinigen, in dem man etwa 250 bis 300<sup>kg</sup> reinigte. Man erreichte dies auf einfache Weise, indem man eine Vorrichtung herstellte, die aus mehreren Bottichen bestand. In diese wurde die Wäsche verteilt, statt sie, wie dies anfänglich geschehen war, in einem einzigen grofsen Bottich zu häufen.

6.  
Mechanische  
Wäscherei.

Einen erheblichen Aufschwung erfuhren die Wasch-Anstalten jedoch erst in den 60er Jahren durch die Einführung von Waschmaschinen, die anfänglich für Handbetrieb eingerichtet waren. Letzterer wurde bald durch motorischen Betrieb ersetzt, und hiermit erlangten auch diese Maschinen erst ihre volle Bedeutung. Wenn auch heute wohl für kleinere Wäschereien noch immer erfolgreich Waschmaschinen mit Handbetrieb verwendet werden, so beruht die Leistungsfähigkeit gröfserer Wasch-Anstalten doch wesentlich im Motorenbetrieb.

Es ist namentlich das Verdienst der Firma *Oscar Schimmel & Comp.* zu Chemnitz in Sachsen, ein zweckmäfsiges System der »mechanischen Wäscherei« begründet und geeignete Maschinen zuerst in Deutschland gebaut zu haben.

## 2) Entstehung der Wasch-Anstalten.

7.  
Öffentliche  
Waschhäuser.

Im besseren Wohnhause der Gegenwart fehlt fast nirgends mehr die Waschküche mit den zum Waschen erforderlichen Einrichtungen. Dagegen wäscht die ärmere Bevölkerung, der besondere Räume für die einzelnen hauswirtschaftlichen Verrichtungen meist nicht zur Verfügung stehen, in der Küche oder gar in dem einzigen Wohnraume, der in solchen Fällen auch als Küche dient. Die hieraus entstehenden Übelstände steigern sich namentlich dort, wo in grofsen Fabrikstädten die Arbeiterbevölkerung in kleinen Räumen eng beisammen wohnt und die Beschäftigungsweise der Männer als Schlosser, Heizer u. dergl. gleichzeitig eine besonders starke Beschmutzung der Leib- und Bettwäsche verursacht und einen vermehrten Wäscheverbrauch bedingt.

Dies führte bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, zuerst in England, zur Errichtung von öffentlichen Waschhäusern, die als Volks-Wohlfahrts-Anstalten in das Leben gerufen wurden. Die Entwicklung dieser öffentlichen Waschhäuser, in denen besonders die Arbeiterfrau ihre eigene Wäsche und diejenige ihrer Familien- oder Hausangehörigen selbst wäscht, ging mit der Entwicklung öffentlicher Bade-Anstalten, mit denen die Wasch-Anstalten vielfach vereinigt wurden, Hand in Hand.

8.  
England.

Im vorhergehenden Hefte dieses »Handbuches« ist in Kap. 2 (Art. 77 bis 80, S. 51 bis 54) die Entstehung der öffentlichen Waschhäuser in England besprochen worden. Hier sei deshalb zunächst auf jene Stelle verwiesen. Die dort erwähnte *Sir Henry Dukinfields Act* bestimmt bezüglich der Waschhäuser für die arbeitende

Klasse, dafs für den Gebrauch eines Waschkübels, eines Siedekessels, eines Troges zum Ausspülen, die Benutzung von heifsem und kaltem Wasser, von Dampf und den Gebrauch der Trockenvorrichtung für eine Stunde nicht mehr als 1 Penny und für zwei auf einander folgende Stunden nicht mehr als 3 Pence gefordert werden dürfen.

Bei diesen mäfsigen Preisen fanden die Waschhäuser von Anfang an sehr lebhaften Zuspruch.

In einer in London im Jahre 1850 eröffneten Anstalt wuschen im ersten Monat 405 Frauen, im Mai doppelt so viel, im August mehr als dreimal so viel, im November bereits mehr als das sechsfache, und zum Schluß des ersten Jahres, im Dezember, stieg die Zahl auf 3040 Wäscherinnen. In den vier ersten Londoner Waschhäusern betrug die Zahl der waschenden Personen im Jahre 1847: 39 418, 1848: 61 690, 1849: 75 004 und 1850: 133 177.

Das erste Wasch- und Badehaus bei St. Pankras, das im Jahre 1847 eröffnet wurde, enthielt 60 Waschplätze, denen 4 Zentrifugen und die nötigen Einrichtungen zum Trocknen und Mangeln beigefügt waren.

Wir haben an der angezogenen Stelle ferner gesehen, dafs in London in wenigen Jahren eine ganze Anzahl solcher Wasch- und Badehäuser entstanden, von denen im Jahre 1854 bereits 13 gezählt wurden. Die meisten derselben hatten von den Vergünstigungen der Parlamentsakte Gebrauch gemacht.

An der mehrgenannten Stelle sind auch das erste öffentliche Wasch- und Badehaus zu Liverpool (Art. 77, S. 51) und die *Paddington Baths- and Wash-houses* zu London (Art. 84, S. 55) dargestellt und beschrieben, so dafs hier nur auf dieselbe verwiesen zu werden braucht. Einige Einzelheiten, wie sie diesen älteren englischen öffentlichen Waschhäusern zu eigen sind, sollen im Kap. 7 des vorliegenden Heftes noch näher behandelt werden.

Wir haben ferner an der wiederholt angezogenen Stelle (Art. 87, S. 59) erfahren, in welcher Weise die von England ausgegangenen Bestrebungen in Frankreich aufgenommen und verwertet wurden. Am 31. Mai 1850 erwirkte auch Frankreich ein Gesetz, das diesen gemeinnützigen Zweck zu fördern bestimmt war. A. a. O. ist weiter ausgeführt worden, dafs die Neigung des französischen Volkes für kalte oder laue Wasserbäder nicht so grofs ist, wie bei den Völkern germanischer Abstammung; dagegen hält der Franzose viel auf gute und saubere Wäsche. Deshalb ist es eine erklärliche Erscheinung, dafs wir in Frankreich häufig Anlagen finden, in denen die Wasch-Anstalt einen wesentlich gröfseren Raum einnimmt, als die Bade-Anstalt, und solche, in denen die Bäder überhaupt fehlen.

9.  
Frankreich.

Infolge dieser Landeseigentümlichkeit weisen dann auch die baulichen Anlagen für die Waschhäuser mehrfach Abweichungen von den englischen Beispielen auf.

Hier sei aber zunächst auf die im vorhergehenden Hefte dieses »Handbuches« (Art. 90, S. 59) dargestellte Wasch- und Bade-Anstalt der *Cité Napoléon* und (Art. 91) die öffentliche Wasch- und Bade-Anstalt zu Reims verwiesen.

Ein Beispiel öffentlicher Waschhäuser, das nicht mit Bädern vereinigt ist, wird in Kap. 7 dargestellt werden.

In Belgien hat man sich in der Errichtung von öffentlichen Waschhäusern und ihrer Einrichtung mehr dem englischen Vorbilde angeschlossen. Ein typisches Beispiel, das ebenfalls im vorhergehenden Hefte dieses »Handbuches« (Art. 96, S. 65) dargestellt wurde, ist die von *Janssens* erbaute Wasch- und Bade-Anstalt in der *Rue des tanneurs* zu Brüssel. Einzelheiten der Waschabteilung dieser Anstalt werden wir in Kap. 7 des vorliegenden Heftes noch kennen lernen.

10.  
Belgien.

11.  
Deutschland  
und  
Österreich.

Auch in Deutschland und Osterreich hat man, ebenfalls dem englischen Vorbilde folgend, solche und zwar mit Bädern vereinigte öffentliche Waschlhäuser errichtet, von denen im mehrfach angezogenen Heft dieses »Handbuches« bereits die Rede war. Die Einrichtungen sind denjenigen der englischen Anlagen ähnlich.

An der genannten Stelle sind die öffentliche Bade- und Wasch-Anstalt in der Leopoldstadt zu Wien (Art. 99, S. 71), die Bade- und Wasch-Anstalt auf dem Schweinemarkt zu Hamburg (Art. 100, S. 72), die Bade- und Wasch-Anstalt in der Schillingstrafse zu Berlin (Art. 101, S. 75) und die Bade- und Wasch-Anstalt zu Magdeburg (Art. 102, S. 75) dargestellt und besprochen worden.

Dem deutschen Geschmacke entspricht jedoch die Benutzung der öffentlichen Waschlhäuser nicht. Meistens werden sie nur von Berufswäscherinnen benutzt. Wesentliche Fortschritte in der Verbreitung derselben bei uns sind deshalb nicht zu verzeichnen. In neuerer Zeit sind allerdings in Arbeiter-Kolonien Waschlhäuser zur gemeinsamen Benutzung errichtet worden, die ebenfalls als öffentliche Wasch-Anstalten oder doch als beschränkt öffentliche zu betrachten sind.

12.  
Italien.

Von den vorgenannten erheblich abweichende Anlagen finden wir in Italien. Diese auch hier namentlich für die ärmere Bevölkerung geschaffenen einfachen öffentlichen Wascheinrichtungen bestehen im wesentlichen nur aus einem länglichen gemauerten oder aus einem Steinblock herausgearbeiteten Wasserbehälter. Die Einfassung derselben wird aus glatten Steinplatten gebildet, die nach dem Behälter zu geneigt sind. Der Behälter wird von einer Quelle oder einem Brunnen fortwährend mit frischem Wasser gespeist; er ist ferner mit einem Überlauf versehen, so daß sich das Wasser stets erneuert. Im Boden befindet sich meistens ein mit einem Stöpsel verschlossener Ablauf, um den Behälter von Zeit zu Zeit ganz entleeren und gründlich reinigen zu können.

Obgleich diese Anlagen eigentlich nur Einrichtungen zum Spülen der Wäsche sind, da weder ein Kochkessel, noch ein eigentlicher Waschtrog vorhanden ist, so dienen sie der ärmeren Bevölkerung jener warmen Landstriche mit ihren bescheidenen Lebensansprüchen doch ausreichend zur Besorgung ihrer spärlichen Wäsche. Diese wird auf dem schrägen Rande eingeseift, alsbald in dem von der Sonne angewärmten Wasser ausgewaschen, hierbei vielfach mit runden Steinen, die als Waschlschlägel dienen, geschlagen, dann gespült und auf dem Felsen, dem Steingerölle eines trockenen Flußbettes, auf Rasenflächen, Büschen oder dergl. den brennenden Sonnenstrahlen zum Bleichen und Trocknen ausgesetzt. Hier hilft die Natur durch die desinfizierende Eigenschaft des Sonnenlichtes den Mängeln dieses primitiven Reinigungsverfahrens nach.

13.  
Gewerbliche  
Wasch-  
Anstalten.

Aufser diesen dem Volkswohle im engeren Sinne dienenden, also als Wohlthätigkeits-Anstalten aufzufassenden öffentlichen Waschlhäusern bilden die gewerblichen Wasch-Anstalten ein wichtiges Glied in der Entwicklung der hier zu behandelnden Baulichkeiten.

Mit dem durch größere Lebensansprüche gesteigerten Wäscheverbrauch mehrte sich auch der Gebrauch, die Wäsche einzelner Personen und ganzer Familien aufser dem Hause von Berufswäschern reinigen zu lassen. Die gewerblichen Wäschereien, in denen bisher — ähnlich wie im Privathause — in Waschküchen mit einfachen Einrichtungen die Wäsche vielfach nur von einzelnen Frauen besorgt wurde, konnten die sich häufenden Aufträge nicht mehr bewältigen. Sowohl das Waschen, wie das Trocknen nach der alten Art dauerte zu lange.



Dies führte auch hier zur Errichtung vollkommenerer Anlagen, in denen die Wäscherei als selbständiger Gewerbebetrieb, oft sogar im großen, erfolgt.

Als dritte Gruppe der hier zu behandelnden Gebäude sind die Anstaltswäschereien — dies sind Wascheinrichtungen in Krankenhäusern, Zufluchts- häusern, Kasernen, Bädern und dergl. — zu nennen.

14.  
Anstalts-  
wäschereien.

Die Errichtung allgemeiner städtischer Kranken-, Waisen- und Zu- fluchtshäuser, die Anlage umfangreicher Kasernenbauten, öffentlicher Bade- Anstalten u. dergl. mehr erforderten für die Reinigung der großen Wäsche- mengen entsprechende Einrichtungen. Die einfachen Waschküchen mit den hergebrachten Waschgeräten litten an den gleichen Mängeln, wie die gewerb- lichen Wasch-Anstalten.

Man war deshalb bestrebt, vollkommenerer Wasch- und Trockenvorrichtungen herzustellen und geeignete Räume für diesen wichtigen Wirtschaftszweig der genannten Anstalten zu schaffen.

Von erheblichem Einfluß auf die Entwicklung der Wäschereien war die Erkenntnis, daß ungenügend gereinigte Wäsche, namentlich zur Zeit von Epide- mien, die Ursache der Übertragung von Krankheiten werden kann. Zunächst wurde, besonders in Krankenhäusern, der Wäsche erhöhte Sorgfalt zugewendet, und andere Anstalten, in denen größere Menschenmassen beisammenwohnten (wie in Waisenhäusern, Kasernen u. dergl.) oder solche zusammentrafen (wie in öffentlichen Bädern), folgten alsbald nach.

Schließlich ergab es sich naturgemäß, daß die durch den vermehrten Reiseverkehr hervorgerufenen großen Gasthöfe und die Speisewirtschaften, ferner besonders große private und fürstliche Haushaltungen sich die Errungen- schaften der Technik für die Bewältigung ihrer umfangreichen Wäsche nutzbar zu machen bestrebt waren. Infolge dessen traten besondere private Wasch- Anstalten an Stelle der unzureichenden und veralteten Waschküchen-Einrich- tungen.

15.  
Private  
Wasch-  
Anstalten.

Alle diese Wasch-Anstalten und die erwähnten Maschinen gehören der Gegenwart an, so daß ein Hinweis auf dieselben für diese geschichtliche Betrachtung genügt. In den folgenden Kapiteln werden die Waschmaschinen und Wasch-Anstalten im Zusammenhang ausführlich behandelt werden.

## 6. Kapitel.

### Das Waschverfahren, die dafür erforderlichen Einrichtungen und Räumlichkeiten.

#### a) Waschverfahren.

Die Behandlung gewisser Bekleidungsstücke, insbesondere der Unter- kleidung (Leibwäsche), sowie der Bett- und Tischwäsche, ferner einzelner Haus- haltungs- und Ausschmückungsgegenstände (Fenstervorhänge, Gardinen u. dergl.) behufs ihrer Reinigung und Erhaltung mittels Wasser und Seife nennt man »Waschen«.

16.  
Unterscheidung  
der  
Wäsche.

Die Leibwäsche hat den Zweck, die Absonderungen des Körpers aufzu- nehmen, und muß deshalb leicht zu reinigen sein; ferner muß sie dazu beitragen, den Körper warm zu halten, ohne seine Ausdünstung zu behindern. Helle (waschbare) Oberkleider, die man bei uns im Sommer, in den Tropen aber fast